Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 160. Dienstag, den 12. Juli 1892.

Tagesschau.

Von den im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Schriftstücken des Reichskanzlers Grafen von Caprivi ist bekanntlich das erste an sämmtliche kaiserlich deutsche und königlich preußische Gesandtschaften gegangen; es hat also auch dieses Schriftstück der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, Graf Rantzau, zur Zeit Gesandter in München, jetzt im Haag, erhalten. Die Stellung des Gesandten Grafen Rantzau darf schon seit längerer Zeit als eine recht prekäre bezeichnet werden; als im Mai die Königin-Regentin Emma der Niederlande und die Königin Wilhelmine zum Besuch am kaiserlichen Hofe in Potsdam weilten, war Graf Rantzau nicht mitgekommen; während bekanntlich bei der Anwesenheit des italienischen Königspaares der deutsche Botschafter in Rom, Graf Solms-Sonnenwalde, von Rom nach Berlin geeilt war. Graf Rantzau soll schon lange die Absicht gehabt haben, seinen Abschied einzureichen, und nach der Veröffentlichung der Aktenstücke wird man wohl nicht fehl gehen, wenn demnächst in dem Gesandtschaftsposten im Haag sich ein Wechsel vollziehen wird. Unhaltbar muß ja vollständig die Stellung des Grafen Rantzau werden, wenn aus Anlaß der letzten Vorgänge der Reichskanzler Graf Caprivi sich veranlaßt finden würde, einen neuen Erlaß an alle Gesandtschaften zu richten. Wie weit die Stellung des Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Hannover infolge Veröffentlichung dieser neuesten Aktenstücke eine unmögliche geworden ist, läßt sich nicht genau sagen; jedoch wird man wohl auch keine falschen Schlüsse ziehen, wenn demnächst von einer Neubesetzung des Regierungspräsidiums in Hannover die Rede sein dürfte.

Die Bestimmungen über die größeren Truppenübungen im Jahre 1892 vom 3. März d. J. hatten die Anordnungen hinsichtlich der etwaigen Bildung von besonderen Formationen in diesem Jahre noch offen gelassen. Es ist bereits bekannt, daß sowohl beim VIII. als beim XIII. Armeekorps, welche am Kaisermanöver theilnehmen, wie im vergangenen Jahre Reserve-Infanterie-Divisionen zur Aufstellung kommen. Es werden aber auch noch bei anderen Armeekorps, welche gewöhnliche Manöver abhalten, entsprechende Formationen zur Aufstellung gelangen. So erfährt die „Post", daß beim brandenburgischen Armeekorps gelegentlich der Herbstübungen eine Reserve-Infanterie-Brigade von zwei Reserve-Regimentern in kriegsmäßiger Weise zu bilden ist. Es steht dies in einigem Zusammenhang mit den Mehrbewilligungen des Reichstags zu Uebungszwecken des Beurlaubtenstandes behufs Einziehung eines Mehr von 80000 Mann gegen die Vorjahre.

Laut kaiserlicher Kabinetsordre gehört das 13. (königlich württembergische) Armeekorps fortan zur III. Armeeinspektion. Der Standort dieser ist Berlin, der der IV. Armeeinspektion München. Das preußische Kriegsministerium bringt dies mit dem Hinzufügen zur Kenntniß der Armee, daß das derzeitige Unterpersonal vom Stabe der IV. Armeeinspektion zu dem der III. Armeeinspektion übertritt.

Die Hamburger Nachrichten setzen ihre Ausführungen über die Politik der Reichsregierung fort, aber seit den bekannten Veröffentlichungen im Reichsanzeiger ist der Ton der Veröffentlichungen Fürst Bismarcks doch ein viel ruhiger geworden. Hoffentlich geht es auf diesem guten Wege weiter, dann wird der Altreichskanzler schließlich bei der sachlichen Kritik anlangen, gegen welche Niemand etwas hat. Die Reichsregierung dürfte den letzten Publikationen kaum noch weitere folgen lassen. Was sie zu sagen hatte, ist geschehen, und Jeder weiß nun, wie die Dinge stehen. Neue und interessante Details sind in den letzten Artikeln der Hamburger Nachrichten übrigens nicht enthalten. Höchstens wäre ein Seitenhieb des Blattes gegen die „Cöln. Ztg." zu erwähnen, worauf die letztere mit allerlei Enthüllungen über Artikel droht, welche Fürst Bismarck ihr während seiner Amtszeit zusandte, deren Publikation aber das rheinische Blatt verweigerte. „Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold!" Daran sollten wirklich alle Theile denken.

Reform des höheren Schulwesens. Der preußische Kultusminister sprach in einer Unterredung mit dem Vorstande des Vereins für Schulreform, welcher den einheitlichen sechsklassigen Unterbau für alle höheren Schulen anstrebt, den Wunsch aus, daß auch in anderen Städten der Versuch eines solchen Unterbaues für Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule wiederholt werden möchte, wie er mit der Genehmigung der Regierung kürzlich in Frankfurt a. M. begonnen worden ist. Der Minister erklärte, Anträge dieser Art bereitwilligst fördern zu wollen; er habe Versuche an staatlichen Lehranstalten schon in Erwägung gezogen, doch müsse er sich die Entscheidung über diesen Schritt in Anbetracht erheblicher Etatsschwierigkeiten und aus anderen Rücksichten vorbehalten. Der Minister erkannte an, daß der Erfolg des Frankfurter Versuches von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die weitere Entwicklung unseres höheren Schulwesens sein werde, und sprach als seine persönliche Auffassung aus, daß nicht die neun Jahre eines vollen Lehrganges zu vergehen brauchten, um über diesen Erfolg urtheilen zu können.

Die Weltausstellung. Reichskanzler Graf v. Caprivi hat mit dem Bürgermeister Zelle von Berlin eine Unterredung gehabt, welche eine halbe Stunde währte und sich auf die geplante Berliner Weltausstellung bezog. Sie hatte hauptsächlich den Zweck, über manche Punkte, so auch über die Platzfrage, eine Aussprache herbeizuführen. Die Mittheilung von der Bewilligung von zehn Millionen Mark nahm der Reichskanzler mit einer gewissen Befriedigung entgegen. Eine bestimmte Aeußerung des Reichskanzlers über die Stellung der Regierung konnte natürlich, nachdem die Ansichten der Einzelregierungen erbeten worden sind, nicht gegeben werden. Allem Anscheine nach steht jedoch eine Entscheidung nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandsfahrt bevor. An der deutschen Industrie selbst ist es inzwischen, klar und deutlich auszusprechen, daß sie gewillt ist, mit allen Kräften für eine Ausstellung in Berlin einzutreten. Der Magistrat hat die Subvention der Stadt Berlin von zehn Millionen Mark genehmigt.

Fürst Bismarck will, wie es heißt, seine Rückreise von Kissingen nach Friedrichsruhe über Jena, der alten thüringischen Universitätsstadt, nehmen, wo ein festlicher Empfang ihm bereitet werden soll. Der Gesundheitszustand des Altreichskanzlers ist vortrefflich. Am Sonntag haben ihm württembergische Verehrer in Kissingen eine Ovation bereitet.

Eine lebhafte Agitation gegen die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe wird aus verschiedenen Städten besonders Großstädten berichtet. Der Einnahmeausfall für eine Anzahl von Geschäftsleuten ist seit dem Inkrafttreten der Sonntagsruhe so empfindlich, daß um Abänderung des neuen Gesetzes dahin petitioniert werden soll, wenigstens den Geschäftsinhabern den Verkauf an den Nachmittagen und Abenden der Sonntage zu gestatten.

Die Fortführung der Steuerreform in Preußen. Ueber diese wichtige Angelegenheit erfährt die „Köln. Ztg." Folgendes: Dem Vernehmen nach ist im preußischen Staatsministerium eine volle Einigung über die Grundlagen der dem nächsten Landtage vorzulegenden Steuerreformgesetze erzielt worden. Die Ausarbeitung der Entwürfe in ihren speziellen Details kann nunmehr sofort beginnen, und es steht zu erwarten, daß der Landtag bei seinem Zusammentritt ein wohl vorbereitetes Arbeitspensum vorfinden wird. Man kann voraussetzen, daß diese Ziele des zweiten Theiles der Steuerreform keine eng gesteckten sein werden. Von einer Berufung des preußischen Staatsrathes, dem diese und andere Fragen zur Begutachtung unterbreitet werden sollten, ist aber keine Rede.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist Sonnabend Abend auf seiner Nordlandsreise von den Lofoten kommend, an Bord der Yacht „Kaiseradler" in Bodö angekommen. Die Yacht wird voraussichtlich dort bis zum Montag verbleiben. Am Sonntag hielt der Monarch wieder den Schiffsgottesdienst ab. — Der Kronprinz Wilhelm wird sich am Freitag mit seinen ältesten Brüdern nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben.

Hamburg, 7. Juli. Die Roggenmühle von J. P. Lange Söhne in Altona, eine der größten und schönsten Deutschlands, ist in der verflossenen Nacht abgebrannt. Der Schaden wird auf 3 Millionen Mark geschätzt, da auch mehrere gefüllte Speicher dem Feuer zum Opfer fielen.

Cleve, 9. Juli. Prozeß Buschhoff: Beim Eintritt der Hermine Buschhoff bricht der angeklagte Vater derselben in krampfhaftes Weinen aus und auch die Tochter schluchzt heftig. Es wird ein beim Angeklagten Buschhoff vorgefundener Sack vorgezeigt, an dessen Außenseite braune Flecke vorhanden sind. Der Angeklagte nach dem Ursprung dieser Flecken befragt, behauptet, daß der Sack zum Zudecken der Räucherfässer gedient habe und daß die Flecken möglicherweise dadurch entstanden sein können, da noch Blut in dem zu räuchernden Fleische gewesen. — Morgen wird keine Sitzung stattfinden, es ist vielmehr eine solche für Montag anberaumt worden; wann der Schluß stattfinden wird, läßt sich heute noch garnicht bestimmen. Von der Vertheidigung wird die Behauptung aufgestellt, daß die Zeugen mehrfach beeinflußt worden seien, doch ist ein Beweis für diese Angabe nicht beigebracht worden. Dr. Steiner ist von seiner bisherigen Ansicht, daß der Fundort der Leiche nicht auch zugleich der Ort der That sei, zurückgekommen.

Stade, 9. Juli. Der frühere Cassirer der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler für die Verwaltungsstelle Harburg Tischler G. ist vom hiesigen Landgericht wegen Unterschlagung von 651 M. Cassengeldern und 39 M. aus dem Fonds der Centralcasse aller Arbeiter Deutschlands unter Hinzurechnung einer bereits gegen ihn wegen Unterschlagung verhängten Strafe von 6 Wochen zu einer Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Brandenburg a. H., 9. Juli. In der vergangenen Nacht ist die hiesige Dampfschneidemühle von Schmith vollständig abgebrannt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Gestern Abend fand noch sehr spät im Salle milles colonnes eine von Socialisten einberufene contra-

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(98. Fortsetzung.)

„Nein," würgte er hervor, „ihr habt mir nichts zu danken! Was jener von mir erlangte, abgerungen und abgezwungen hat er es mir, und ihn allein trifft aller Schmerz, wenn — wie ich felsenfest überzeugt bin — die Untersuchung herausstellt, daß es ein Irrwahn war, welcher dieses sinnlose Verlangen an mich stellen ließ. Neben der schweren Schuld, welche um den selbstgewählten Tod der Mutter bereits auf ihm lastet, wird die Welt ihn kennzeichnen als denjenigen, welcher das Haus Volkheim mit untilgbarer Schmach bedeckte. Weshalb seht ihr mich so an? Meint ihr, ich sei wahnsinnig? Ich bin es nicht, aber ihr, die ihr an anderes glaubt, als an das, was, weil es nur zu natürlich, auf der Hand liegt, ihr seid es. Einzig aus Verzweiflung über den Leichtsinn dieses da —" und seine ausgestreckte Hand zeigte auf Hans — „hat mein Weib sich selbst den Tod gegeben. Wählte sie die Form, in der die Entdeckung geschah, so bedeutet das nichts anders, als daß sie die Wahrheit vertuschen wollte, um weswillen sie aus dem Leben ging. Stellt also die Untersuchung was immer fest, so beweist das nichts für mich. Sie starb um des entarteten Sohnes willen! Das ist der einzige grauenhafte Gedanke, der keinen anderen zuläßt!"

Hans war schwer auf einen Stuhl niedergesunken; sein Haupt war tief auf seine Brust geneigt, die sicht- und hörbar sich hob und senkte. So, keiner Antwort fähig, saß er da.

„Hans," tönte da zum erstenmal Jertha's Stimme in die Stille hinein, „du hast des Vaters Einwilligung, — geh jetzt!"

Mit trübem Ausdruck hob sich sein Blick, streifte derselbe die Schwester.

„Jertha, hältst auch du fest an dem Wahn, in dem der Vater sich befindet und von dem er nicht abläßt trotz allem?" preßte er hervor.

Sie schüttelte den Kopf.

„Du weißt das Gegentheil," sagte sie, „ich sagte es dir bei unserm letzten Abschied vor deiner Fahrt nach New-York. Alles, was sich inzwischen ereignet hat, war nur dazu angethan, meinen Glauben an eine verborgene Hand, welche dieses Unglück über unser Haus brachte, zu befestigen. Aber eben so unverbrüchlich auch halte ich fest an der Zuversicht, daß die eine große verborgene Hand, die über allem auf Erden, über Gutem und Bösem, waltet, den Schleier lüften wird, welcher die Wahrheit umhüllt!"

Hans hatte sich erhoben; seine schlanke Gestalt stand hoch aufgerichtet inmitten des Zimmers und seine Augen suchten die des Vaters. Sie begegneten denselben nicht; des Großhandelsherrn Blick haftete stier auf dem Boden vor ihm.

„Vater, ich gehe," sprach der junge Mann mit Nachdruck, „und nicht eher will ich wieder hier vor Dir stehen, als bis ich beweisen kann, wie furchtbar Du Dich irrtest. Ich habe Dein Wort, daß Du in eine Untersuchung der Leiche der Mutter willigst? Du wirst Dich nicht eines anderen besinnen und es verweigern?"

Jetzt hob der Kaufherr die Lider und seine Augen sprühten Blitze auf den Sohn.

„Ein Volkheim hat bisher noch immer sein Wort gehalten, welches er einmal gegeben," sprach er mit Schärfe. „Halte auch Du das Deine, — ich will Dich nicht eher wiedersehen!"

Ueber des jungen Mannes Züge zuckte es schmerzlich.

„Du sollst es nicht!" entgegnete er gepreßt. „Lebe wohl, Vater!"

Der Kaufherr machte eine abwehrende Bewegung und Hans wandte sich der Thür zu. Jertha wollte ihm folgen.

„Du bleibst!" herrschte da der Vater sie an. „Ich habe mit Dir zu reden!"

Er wartete, bis Hans die Thür geschlossen hatte; erst dann vollendete er:

„Jertha, sprich; — Du glaubst gleich Hans an ein Verbrechen, welches den Tod der Mutter herbeiführte? Du glaubst gleich ihm, daß sie durch fremde Gewalt aus dem Leben ging?"

Das junge Mädchen hatte sich dem Vater zugewandt; voll fiel der Schein des Tages auf ihre Züge; dieselben waren todtbleich.

„Ja, das glaube ich!" antwortete sie mit Festigkeit.

Der Großhandelsherr wandte den Blick nicht ab von ihr.

„Welche Ereignisse sind das, die den Glauben in Dir erweckt haben, daß — wie Du sagtest — eine verborgene Hand das Unglück über unser Haus brachte? Was ist geschehen, wovon ich keine Ahnung habe?"

Jertha hatte bisher sich aufrecht gehalten, jetzt verließ sie die Kraft und nach der Kante des Tisches tastend, sank sie auf den nächsten Sessel nieder, von dessen dunkelrothem Plüsch ihr Gesicht sich geisterhaft abhob.

So sehr der Großhandelsherr auch im Allgemeinen ein Feind von Scenen sein mochte, in diesem Falle erkannte er denn

diktorische Antisemitenversammlung statt, zu welcher auch Drumont eine Einladung erhalten hatte. Unter den etwa 3000 Personen zählenden Anwesenden befanden sich viele Damen, Offiziere und Geistliche. Auf der Tribüne bemerkte man Gusté, Lafargue, Drumont und Morés. Während die Redner sprachen, sangen die Anarchisten die Carmagnole, wodurch ein allgemeiner Lärm entstand, welcher schließlich in eine furchtbare Schlägerei ausartete. Der Spektakel hatte etwa 4 Stunden gedauert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Juli. Dem „N. W. T." wird folgende Meldung aus Constantinopel depeschirt: In hiesigen politischen Kreisen wird die angekündigte Versetzung des Herrn von Radowitz nach Madrid als keine freiwillige angesehen. Herr von Radowitz sei beim Kaiser von Deutschland in Ungnade gefallen, weil der Kaiser erfahren habe, daß Herr von Radowitz bei der Ankunft des Fürsten Bismarck in Wien an denselben telegraphirt habe, daß er den Ovationen der Wiener Bevölkerung vollständig zustimme. In der Constantinopeler Depesche wird noch bemerkt, daß es zweifelhaft sei, ob Herr von Radowitz den Madrider Posten annehmen werde. Auf alle Fälle würde aber der Botschafter erst nach Berlin gehen, um vom Grafen von Caprivi direkt sich Aufklärungen zu erbitten. (??). — Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist bei dem gestrigen kriegsmäßigen Schießen auf dem Artillerie-Schießplatze Gurkfeld der Oberkanonier Bitmann tödtlich verletzt worden. Bei der Untersuchung wurde constatirt, daß Gase, welche ihren Ausweg nach rückwärts genommen, den Verschluß hinaus gedrängt haben. Das Sprengstück ist dem Bitmann in den Unterleib gegangen.

Prag, 10. Juli. Der Stationschef der deutschen Schutztruppe in Tabora, Ostafrika, Premierlieutenant Alfred Siegl ist hier eingetroffen und gedenkt seinen sechsmonatlichen Urlaub in Wien zu verbringen.

Krakau, 10. Juli. Ein großes Unwetter richtete in der Umgebung von Dobczyce bedeutenden Schaden an. Zwei Bäuerinnen wurden vom Blitze erschlagen

Rußland.

Petersburg, 9. Juli. Die Unruhen in Astrachan, welche die Verhängung des Belagerungszustandes zur Folge hatten, sind dadurch entstanden, daß mehrere Leute, welche sich den Vorschriften der Aerzte und der Behörden nicht fügen wollten, körperlichen Züchtigungen von der Polizei unterworfen wurden. Das Krankenhaus, vor welchem Zusammenrottungen stattfanden, wurde fast zerstört und sollen bei dieser Gelegenheit zwei Aerzte getödtet worden sein. Da die Polizei sich als vollständig machtlos erwies, wurde Milititär requirirt, das mehrere Schüsse abgab und die Unruhigen auseinandertrieb. Es wird befürchtet, daß die Tumulte größere Dimensionen annehmen werden, zumal auch in Baku sich starke Gährung bemerkbar macht.

Moskau, 10. Juli. Eine Versammlung, bestehend aus dem Präsidenten der Nowgoroder Handelskammer, dem Börsenpräsidenten und Chef der Handels-Sensale, den Vorstehern zahlreicher kommerzieller Vereinigungen und medizinischer Kapazitäten, hat mit Stimmen-Mehrheit beschlossen, einen Antrag auf Verschiebung der Jahres-Messe in Nischnei-Nowgorod abzulehnen und von diesem Beschlusse das Ministerium zu verständigen. Es wurde ferner beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß keine Waare aus Asien ohne Quarantaine auf den Markt gebracht werden darf. Der Errichtung eines schwimmenden Cholera-Hospitals in Nischnei-Nowogorod für 400 Personen wird zugestimmt. An das Markt-Komitee in Nowgorod sind bereits zahlreiche Absagungen seitens der Kaufleute aus der Provinz zugegangen.

Warschau, 10. Juli. Wie verlautet, wird auf Wunsch des Zaren der General Starykiewiz den Posten des Stadthauptmanns von Warschau beibehalten. — Die bereits fraglich gewordene Reise des Zaren nach Polen soll nun doch im Herbste stattfinden. Der Zar wird einige Wochen in Spala und Lazienski Aufenthalt nehmen.

Schweden-Norwegen.

Eine große Feuersbrunst, welche vom Freitag Nachmittag bis Sonnabend Morgen wüthete, zerstörte in Christiansund nahezu die Hälfte des bestgebauten Stadttheils, mehrere hundert Häuser, darunter die „Norges Bank", die Sparkasse, das Posthaus, das Stiftamtmannshaus, ein großes Sägewerk mit bedeutendem Holzlager. Alles brannte bis auf den Grund nieder; von den Festungswerken und den Militäretablissements sind nur die Mauern stehen geblieben. Viele Menschen sind obdachlos. —

Serbien.

Belgrad, 9. Juli. Wie „Mali novine" melden, hat der türkische Gesandte Feridun Bei wegen angeblicher Gefahr für sein Leben Belgrad verlassen und sich nach Semlin zu dauerndem Aufenthalte begeben. Es erregt hier großes Befremden, daß der Gesandte Belgrad verlassen hat, ohne der serbischen Regierung vorher eine Anzeige zu machen oder auch einen Vertreter zu ernennen.

Türkei.

Constantinopel, 7. Juli. Die amtliche Eröffnung neuer Quarantaine-Anstalten in Ziwin und Kaleh boghar an der russischen Grenze hat stattgefunden. Wie verlautet, nimmt die Cholera in Folge der furchtbaren Hitze in Syrien große Dimensionen an.

Amerika.

Kneipen in den Kirchen. Eine bekannte Eigenthümlichkeit der deutschen Dörfer ist es, daß neben der Kirche das Wirthshaus steht, und die Bauern werden es sich auch nicht nehmen lassen, ihren Leib zu restauriren, nachdem sie für ihr Seelenheil gesorgt haben. In Amerika will man jetzt aber noch weiter gehen, dort beabsichtigt man, in den Kirchen selbst Kneipen einzurichten. Reverend Dr. Rainsford, Prediger einer anglikanischen Kirche in New-York, ist mit diesem Plane hervorgetreten. In den Nebenräumen der Kirchen sollen gemüthliche Stuben eingerichtet werden, in welchen die Gäste Bier und Wein trinken können und Unterhaltung und Lektüre finden. Nur der verderbliche Branntwein soll von den Kirchenkneipen ausgeschlossen sein und außerdem soll streng darauf gesehen werden, daß sich Niemand dort betrinkt. So will Dr. Rainsford zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich den Schnapsbudiken Konkurrenz machen und das Publikum zum Kirchenbesuch heranziehen. Er macht zu diesem Zwecke sogar die Konzession, daß er auf die puritanische Sonntags-Feier verzichten und die Kirchenkneipen auch an Sonntagen zu bestimmten Stunden offen halten will. — Explosion einer Pulverfabrik. Unweit San Francisco ist eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Achtzehn Arbeiter, meist Chinesen kamen dabei ums Leben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 9. Juli. Der Kultusminister hat zu den Kosten des Provinzial-Sängerfestes für den Netzedistrikt und den südlichen Theil Westpreußens einen Staatszuschuß von 600 Mk. bewilligt.

— **Berent**, 9. Juli. Zu dem Morde auf dem Vorwerk Schönhof (Kreis Berent), über den wir letzthin berichteten, wird der „D. Z." gemeldet, daß die Section der Leiche der jungen Kutscherfrau Stangowski unzweifelhaft deren gewaltsame Tödtung ergeben hat. Sie hat zunächst mit einem schweren stumpfen Instrument, wahrscheinlich einem Stein, zwei Schläge auf den Kopf erhalten und ist dann in das Wasser geworfen worden. Der Mörder soll bekanntlich ihr Ehemann sein, mit dem sie erst seit kurzer Zeit verheirathet war.

— **Elbing**, 10. Juli. Die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses für den verstorbenen Kreisbauinspektor Bachem ist, so meldet das „W. V.", darum erfolgt, weil Herr B. Freimaurer war. Es heißt dann weiter: Freimaurer beanspruchen bekanntlich nicht die Ehre des kirchlichen Begräbnisses und erhalten solches auch nicht kirchlicherseits. Die Kirchengesetze seit Alters her lassen das nicht zu, und jeder Vernünftige wird ihnen hierin zustimmen. (!) Uebrigens war der Verstorbene nicht blos in letzter Zeit seinen kirchlichen Pflichten nicht nachgekommen, sondern hatte sich ausdrücklich dem Geistlichen gegenüber, welcher ihn besuchte, es verbeten, daß ihm von den kirchlichen Heilsmitteln, den Sakramenten, auch nur gesprochen werde.

— **Danzig**, 9. Juli. Heute Vormittag wurden auf Veranlassung des Thierschutzverein im Hundeasyl von einem Apotheker Tödtungen von nicht eingelösten Hunden mit Kohlensäure vorgenommen. Zunächst wurde zur Probe eine Taube auf diese Weise getödtet, das Thierchen verendete nach zwei Minuten ohne Zuckungen und schmerzlos. Hierauf folgten vier Hunde. Die Thiere wurden einzeln in einen mit einer Glasscheibe versehenen Kasten gebracht und dann Kohlensäure in den Kasten gelassen; nach einer Minute fielen sie bewußtlos nieder und verendeten. Den Tödtungen wohnten auch Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach und als Vertreter des Herrn Polizeipräsidenten Herr Assessor v. Schwerin bei. Die Kohlensäure wurde allgemein als vorzügliches Mittel für diesen Zweck anerkannt. Bei der darauffolgenden Vorstandssitzung wurde mitgetheilt, daß seit der Erhöhung der Hundesteuer auf 20 Mk. viele Hundebesitzer ihre oft werthvollen Thiere ohne Maulkorb auf den Straßen umherlaufen lassen, sodaß sie vom Hundefänger gefangen und, wenn nicht eingelöst, getödtet werden. Um das Leben solcher Thiere zu retten, sei es angebracht, die Einlösungsfrist von drei auf fünf Tage zu verlängern. Dann solle der Verwalterin des Hundeasyls das Recht gegeben werden, die Thiere gegen Entgelt und Futterkosten zu verkaufen. Es würde damit mancher Landbewohner für billiges Geld zu einem edlen Hunde gelangen und damit ein Ansporn zur Veredlung des Hundegeschlechts auf dem Lande gegeben werden. Schließlich wurde auch ferner die Prämie von 10 Mk. für jeden zur Anzeige gebrachten und gerichtlich bestraften Vogelsteller bewilligt

— **Schwarzort**, 8. Juli. Heute Vormittags ertrank beim Baden der Obersecundaner Kalisky aus Königsberg. Der Unglücksfall ist leider wie so oft, auf eigenes Verschulden zurückzuführen, weil der Betroffene trotz der erlassenen Warnung über die abgesteckten Leinen hinausgeschwommen war. Die sofort ergriffenen Rettungsversuche mittelst Stangen, Leinen und Boot blieben bei dem harten südlichen Küstenstrom und Wellenschlag ohne Erfolg, weil K. sehr schnell abtrieb und in die Tiefe versank.

— **Pillau**, 10. Juli. Unser Nachbarort Alt-Pillau darf sich auch eines „Zauberkreises" rühmen. In der Schöffengerichtssitzung wurde nämlich durch die Beweisaufnahme in der Untersuchungssache gegen die Zimmermannsfrau Caroline M. zu Tage gefördert, daß — um eine recht bedeutende Unterschlagung zu verdecken — ein Zaubermittelchen in Anwendung versucht worden ist. Es hatte nämlich die Tochter eines Milchhändlers ihre nicht unbedeutenden Ersparnisse — fast 500 Mark — der Angeklagten, ihrer Tante, übergeben. Die ersparten Beträge wurden einem verschließbaren Holzkästchen und dieses einer stets verschlossenen Kommode anvertraut. Den Schlüssel zu letzterer führte die Angeklagte stets bei sich. Als nun im Februar dieses Jahres die Eigenthümerin des Geldes eine bestimmte Verwendung desselben ins Auge gefaßt hatte, stellte es sich heraus, daß die schönen Goldfüchse alle geworden waren; an ihrer Stelle fand sich zur großen Verwunderung aller Betheiligten, also auch der Angeklagten nur ein aus bunten Zeugflicken konstruirtes „Pindel", in welchem ein Papierstreifen mit der Inschrift: „Hesata, thu Dich auf," sich befand. Nach Ueberwindung des Schrecks und einer von der Angeklagten in Szene gesetzten Ohnmacht deutete man die orakelhaften Worte und kam zu der Ueberzeugung, daß eine Zauberei vorliege. Indeß brachen hellsehende Köpfe außerhalb des Zauberkreises bald den Bann und gaben der königlichen Staatsanwaltschaft Kenntniß von dem Vorgange. Die vollständige Klarheit schaffende Beweisaufnahme bewirkte denn auch, daß die Thätigkeit der Angeklagten bei dem Strafgericht die gerechte Würdigung fand. Das Urtheil lautete auf 2 Monate Gefängniß. (K. H. Z.)

— **Goldap**, 10. Juli. Am 4. d. Mts. ist der Gutsbesitzer Herr Scheeraus in Seeberg von seinem Hirten Gaßner und dessen 16jährigen Sohn in einer rohen Weise mißhandelt worden. Letzterer hatte vor einigen Tagen wegen mangelhafter Beaufsichtigung des ihm zum Hüten anvertrauten Viehs von Herrn S. Vorwürfe erhalten, und da er diese nicht stillschweigend hinnahm, sondern sich noch obendrein verantwortete, auch eine Züchtigung erhalten, die wiederholt stattfand, als Herr S. an dem genannten Tage von einer Reise zurückkehrte und die Wahrnehmung machte, daß wiederum Getreidefelder durch das Vieh stark beschädigt und einige am Wege stehenden Bäume von demselben umgebrochen waren. Als Herr S. des Abends in den Stall trat, wurde er von dem Vater mit einer starken, sogenannten Vorlegestange hinterrücks so über den Kopf geschlagen, daß er blutüberströmt niederstürzte. Auf der Erde liegend wurde er von dem in der Nähe stehenden Sohne des Gaßner mit einem dicken, an einem Ende mit einer eisernen Zwinge versehenen Krückstocke so lange geschlagen, daß derselbe zerbrach. Auf das Hilfegeschrei des Mißhandelten eilte der Bruder desselben herbei und befreite ihn von seinen Peinigern. Durch den schleunigst herbeigeholten Gendarm wurden Vater und Sohn verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zugeführt. Ersterer ist bereits vor einigen Jahren wegen gefährlicher Verletzung des Kämmerers aus dem Gute B. bestraft. Herr S. hat gefährliche Verletzungen am Kopfe und auch an anderen Theilen des Körpers erlitten und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— **Strelno**, 10. Juli. Auf dem Rittergute Dohska ereignete sich am Montag ein Unglücksfall, durch welchen zwei Menschen ihr Leben einbüßten und eine dritte Person so schwer verletzt wurde, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Wirthschafter Busse, der Knecht Paradzinski und der Schmied Sobczak hatten die Schrotmühle in Betrieb gesetzt, welche durch eine Lokomobile getrieben wird. Paradzinski hatte die Steine der Mühle so eng gestellt, daß sie platzten und in Folge der rotirenden Bewegung die schweren Steinstücke nach außen geschleudert wurden. Der 61jährige Busse und der 28jährige Paradzinski wurden auf der Stelle getödtet. Dem Schmied Sobczak wurde durch ein Steinstück das linke Bein derart zerschmettert, daß es abgenommen werden mußte.

Bezirksfest zu Culmsee,

den 10. Juli.

Heute beging in unseren Mauern der am 3. Mai 1890 gegründete Bezirk Thorn des deutschen Kriegerbundes, bestehend aus den Krieger-Vereinen Briesen, Culm, Culmsee, Damerau, Schönsee und Thorn, ferner aus dem Landwehr-Verein Thorn, sein erstes Bezirksfest, mit welchem unser Verein sein 10-jähriges Stiftungsfest verbunden hat; seit gestern Nachmittag prangt unsere Stadt im herrlichsten Festschmuck, die Hauptstraßen sind durch Guirlanden geziert, die Häuser mit Blumen und Grün geschmückt, aus den meisten Häusern, selbst in den Nebenstraßen wehen Flaggen und Fähnlein, überall sind für die alten Soldaten begrüßende Widmungen angebracht. Unsere Stadt hat 200 Mark zur Ausschmückung bewilligt, der Kriegerschaft sind keine Opfer zu groß gewesen, um den alten Soldaten ein freudiges Willkommen zu bieten. Herr Bürgermeister Hartwich, der Kommandeur des hiesigen Kriegervereins, Lieutenant der

---

doch, daß es sich nicht um eine solche, sondern um wirkliche, tiefinnere Erschütterung handeln mußte.

„Meine Tochter," preßte er ganz gegen seine sonst so harte, abstoßende Art hervor, „sprich!" Dein Schweigen ängstigt mich! Sage mir, um was es sich handelt!"

Sie rang nach Worten; mühsam erst fand sie dieselben.

„Ich hätte es Dir längst gesagt," sprach sie mit Anstrengung, „aber mußte ich nicht fürchten, daß Du mir ebenso wenig Glauben schenken würdest, wie Hans? Ich hätte das Vaterhaus nicht verlassen sollen; ich gebe zu, daß es ein unüberlegter Schritt war und daß ich den Feinden dadurch nur in die Hände arbeitete. Aber ich erkenne auch darin die Fügung der hohen verborgenen Hand, die alles lenkt und zu seinem Ende leitet. Vielleicht war eben der Vorfall, an den ich nur mit Todesschauer denken kann, der handgreifliche Anlaß zur Entdeckung der Wahrheit jener unseligen That, der meine arme Mutter zum Opfer fiel."

Sie stockte. Der Kaufherr stieß aus:

„Sprich ganz deutlich! Sage mir mit klaren Worten, nicht nur mit Andeutungen, um was es sich handelt!"

Wie der Glanz neuen Lebens schoß es in Jerthas Züge, leuchtete es auf in ihren Augen. Sie raffte sich auf; fest begegnete ihr Blick dem des Vaters.

„Nun denn," antwortete sie, „ich theile die Ueberzeugung des Mannes, den die Vorsehung zu meinem Retter ausersah, daß dieser selbe falsche Freund meines Bruders Hans jene schändliche Komödie ins Werk setzte, um mich in seine Gewalt zu bekommen."

„Hat der Detektiv das ermittelt?"

„Das weiß ich nicht, aber, Vater, wer sollte Anlaß gehabt haben, Worte, wie jene an mich gerichteten, an mich zu schreiben, wenn nicht ein mit den tragischen Verhältnissen in diesem Hause eng Verbundener, der obendrein meinen verborgenen Aufenthalt kennen mußte?"

Der Kaufherr furchte leicht die Stirn.

„Das ist nicht erwiesen," sagte er. „Es konnte auch ein wohlberechneter Kniff sein. Ist das alles, worauf Dein Glaube sich stützt?"

Jertha verneinte.

„Hier im Hause gehen Dinge vor, welche mehr als nur ungewöhnlich sind," sagte sie.

„Worin bestehen dieselben?" forschte er.

„In Erscheinungen."

„Hast Du es gesehen?"

„Ja."

„Wann?"

„Vor drei Nächten."

„Und was war es?"

Jertha wollte sprechen, aber die Sprache versagte ihr; mit geradezu übernatürlicher Gewalt preßte sie endlich hervor:

„Die Erscheinung der todten Mutter!"

Mit einem Aufschrei stand der Großhandelsherr auf seinen Füßen. Seine Hände griffen an seine Stirn; stier blickte er auf seine Tochter.

„Wo sahst Du sie?" stieß er aus.

„In dem Sessel, in dem sie starb."

„Wie kamst Du dorthin?"

„Der Schmerz trieb mich nach der Unglücksstätte."

„Und was geschah?"

„Ich hörte plötzlich leise Schritte neben mir, dann raunte mir eine Stimme zu, mich nicht zu rühren; eisiger Schrecken lähmte mich; ich ward ohnmächtig, glaube ich; als ich wieder zu mir kam, stand über mich gebeugt der Diener Heinrich!"

Die letzten Worte waren ihr kaum entschlüpft, als der Großhandelsherr bereits an dem Glockenzug stand, den er in wilde Bewegung setzte . . . .

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Hans hatte das Haus nicht sogleich verlassen; es währte wenigstens zehn Minuten, ehe er die Treppe herabkam.

Unten im Parterre trat Heinrich, Johann's Stellvertreter, ihm entgegen. Der junge Mann blieb vor ihm stehen und faßte ihn fest ins Auge.

„Die Frau, welche sich hier Hella Baumgart nennt, beobachten Sie scharf," sprach er zu ihm. „Wo ist sie jetzt? Hat sie sich bereits von ihrer Ohnmacht erholt?"

Bevor noch eine Antwort erfolgen konnte, erscholl mit solcher Heftigkeit die Glocke vom oberen Theil des Hauses her, daß Heinrich nur eben noch hastig hervorstoßen konnte:

„Frau Baumgart hat das Haus bereits vor zehn Minuten verlassen. Sie kam sehr hastig die Treppe herab und war draußen, ehe ich selbst es recht wußte. Alles, was mir blieb, war, zu sehen, wie sie gleich einer Fliehenden durch die Allee davonstürzte!"

Heinrich mußte dem Glockenruf folgen; er drängte Hans zur Thür hinaus, ehe dieser noch eine Frage stellen konnte. Heulend empfing ihn ein eisiger Wind, der ihm Schloßen ins Gesicht trieb.

„Teufel!" stieß er aus. „Wenn sie uns entwischte! Verwünscht! Das wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

Landwehr, hat überall mit Rath und That eingegriffen; aller dieser Bereitwilligkeit ist, ein Schmuckwerk zu danken, das bei Fremden und Einheimischen die größte Anerkennung gefunden hat. Auf die Liebenswürdigkeit der Culmsee'er Damen kommen wir noch im weiteren Bericht zurück! Gestern Abend wurde das Fest durch einen Zapfenstreich eröffnet, der von der Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments zu Thorn ausgeführt wurde, nach demselben fand Kommers unseres Kriegervereins in „Höcherlbräu" statt, wobei die Kapelle concertirte. Die braven Musiker, unter Führung ihres Dirigenten Herrn Schallinatus, sind während des ganzen Festes unermüdlich gewesen, ihr Fleiß, ihre exakte Durchführung der Marsch-, Tafel-, Concert- und Ballmusik sichert der Kapelle in unserem Ort ein wohlwollendes Andenken. Wiederholt wurde ihr denn auch begeisterter Beifall zu Theil. — Heute früh Reveille; bald nach Beendigung derselben trafen mit dem Thorner Zuge, ferner auf Leiter- und sonstigen Wagen die ersten Vereine ein. Mittags 12 Uhr waren alle zur Stelle etwa gegen 2000 Mann, die unter klingendem Spiel in das Festlocal Villa nova einrückten und im strammen Paradeschritt im Festgarten vor dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Herrn Oberstlieutenant a. D. Zawada vorbeidefilirten, bevor sie die Fahnen abgaben, die Gewehre zusammenstellten und ihrer Erholung nachgingen. — Der Saal der Villa nova war prächtig geschmückt, wir fanden in demselben die Bildnisse unserer hervorragendsten Heerführer, an den Wänden angebracht, die geziert waren mit herrlichem Grün, mit kriegerischen Emblemen und mit Sinnsprüchen, die geeignet sind, echte Soldatenstimmung hervorzurufen. — Um 10 Uhr begann der Bezirkstag seine Sitzung. Herr Bürgermeister Hartwich wies darauf hin, daß der neuerbaute Saal das Vereinsloeal des Culmsee'er Kriegervereins sein werde; in ihm solle stets militärische Kameradschaft gepflegt werden, in diesem Sinne bat er Herrn Oberstlieutenant Zawada den Saal für das heutige Bezirksfest zu übernehmen. Herr Oberstlieutenant Zawada entsprach dieser Bitte, begrüßte die erschienen Delegirten und Vorstandsmitglieder und brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Anwesend waren 21 Delegirte und 7 Vorstandsmitglieder. Aus den gefaßten Beschlüssen heben wir Folgendes hervor: Als Ort für das nächste Bezirksfest wurde Thorn gewählt; mit diesem im nächsten Jahre in Aussicht genommene Bezirksfest soll die Weihe der Fahne des Thorner Landwehr-Vereins verbunden werden. Der bisherige Bezirksvorstand wurde wiedergewählt.

Nach Schluß des Bezirkstages begrüßte Herr Bürgermeister Hartwich Namens des Culmsee'er Kriegervereins die auswärtigen Gäste, ihnen ein volles Glas weihend, die Gäste dankten für diese Begrüßung, indem sie Herrn Bürgermeister Hartwich und der Stadt Culmsee aus dem zur Verfügung gestellten Bier manches Glas „nachkamen." Um 1 Uhr erfolgte der Abmarsch nach dem Marktplatze. An der dort errichteten Rednertribüne hatten die Vertreter der Stadt Aufstellung genommen, die Kriegervereine hatten Paradeaufstellung an 3 Seiten des Marktes. Herr Oberstlieutenant a. D. Zawada schritt die Fronten ab, alsdann bestieg Herr Bürgermeister Hartwich die Rednertribüne, begrüßte die erschienenen städtischen Vertreter und dann, Namens derselben und der Stadt, die alten Soldaten. In kernigen, echt soldatischen Worten brachte Herr Oberstlieutenant Zawada ein Hoch auf den Kaiser aus, dem wir alle Treue bis zum Tode geschworen haben, welchen Treuschwur wir auch stets halten werden. Die ehemaligen Soldaten, die nach vielen Hunderten zählenden Zuschauer, stimmten in die Hochrufe ein, die Kanonen des Culmsee'er Kriegervereins gaben ihre Salutschüsse ab, und wahrlich, einen erhebenden Anblick gewährte es, als die Kopf an Kopf gedrängte Menge baarhäuptig, die Offiziere salutirend die Nationalhymne sangen. Daß in Culmsee, an der Ostgrenze des deutschen Vaterlandes vor 10 Jahren die Bildung eines Kriegervereins nothwendig war, hob Herr Bürgermeister Hartwich, als er nochmals die Rednertribüne bestieg und im Namen des Jubel-Vereins den auswärtigen Vereinen für ihr Erscheinen Dank sagte, noch ganz besonders hervor. Den beim Fahneneide geleisteten Schwur Treue zu Kaiser und Reich, Treue zu König und Vaterland werde der Verein immer halten, für Bildung weiterer Vereine werde er bemüht bleiben, die Bildung des Damerau'er Vereins sei des Culmsee'er Kriegervereins Werk. Wir danken den Männern, die unseren Verein, der jetzt über 140 Mitglieder zählt, vor 10 Jahren gegründet haben, wir geloben wie bisher weiter zu wirken und wollen immer sein Soldaten, die bereit sind, nicht nur zu bekämpfen den äußeren Feind sondern auch jene Menge, die jetzt anstürmend gegen unsere gesellschaftliche Ordnung und gegen Thron und unser angestammtes Herrscherhaus anzukämpfen wagt.

Die Vereine formirten sich zu Zugcolonnen, und traten zum Parademarsch an. Die Züge kamen gut vor Oberstlieutenant a. D. Zawada vorbei; der Greis, der junge Mann alle hielten sie stramme Richtung; was der preußische Soldat einmal gelernt hat vergißt er nicht. Nun erfolgte der Umzug durch die Stadt und da geschah etwas, was die alten Soldaten wohl kaum erwartet haben. Aus allen Häusern wurden dem vorbeimarschirenden Zuge von schöner Hand Blumen zugeworfen, man haschte nach denselben und dankte den Damen für ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit durch Hüteschwenken. Auch unser Berichterstatter, der im Zuge mitmarschirte, weiß nicht genug diese Aufmerksamkeit zu loben. — Der Zug gelangte dann nach der „Villa nova" zurück, wo alsbald das Festmahl begann. Nach dem ersten Gange brachte Herr Oberst-Lieutenant Zawada das Hoch auf den Kaiser aus, Herr Postdirektor, Hauptmann a. D. Gamradt aus Culm toastete auf die Stadt Culmsee Herr Oberstlieutenant Zawada auf die Culmsee'er Damen, wofür Herr Hartwich in humoristischer Weise Dank sagt, Herr Landgerichtsrath Schultz, Hauptmann der Landwehr, Vorsitzender des Thorner Landwehrvereins, auf die Kameradschaft. Gegen 4 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, es folgte Concert, Abends wurde ein gut gelungenes Feuerwerk abgebrannt, ein lebendes Bild, die Germania darstellend, gestellt. Die Germania wurde von einer jungen Culmsee'er Dame in vorzüglicher Weise wiedergegeben. Ein Ball beendete das schöne Fest, für welches alle Theilnehmer der Stadt Culmsee und ihren Bewohnern noch lange Zeit ein freundliches Andenken bewahren werden.

Locales.

Thorn, den 11. Juli 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Juli. 12. 1482. Bestätigung des Ludwig von Schönfeld als Schloßhauptmann von Schwetz.

„ 12. 1735. Der russische General von Dewitz verläßt mit seinem hier 1½ Jahre gestandenen Besatzungs-Corps die Stadt.

— **Personalien**. Der stellvertretende Kreisschulinspector Richter in Thorn ist vom 28. Juli cr. ab zu einer achtwöchentlichen militärischen Uebung einberufen worden und wird während dieser Zeit in den Geschäften der Kreisschulinspection Thorn von dem Kreisschulinspektor Dr. Hubrich in Culmsee vertreten. — Der Gastwirth Eduard Berner in Piaske ist zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Piaske gewählt und als solcher bestätigt worden.

Victoria-Theater. Am Sonntag Abend hatte die Röder'sche Posse: „Robert und Bertram" ein ungemein zahlreiches Auditorium angezogen. Das Haus war nahezu ausverkauft. Ueber die Darstellung, welche hinsichtlich Besetzung der Rollen und Durchführung nichts zu wünschen übrig ließ und eine ganz vorzügliche zu nennen war, können wir uns selbstverständlich nur höchst lobend aussprechen. Da war ein Jeder an seinem Platze, vom Vertreter der Hauptrolle (Bertram), welche von Herrn Löwenfeld in gradezu unübertrefflicher Weise in Ton, Haltung, Maske und ganzen Gebaben wiedergegeben wurde, bis zum jüdischen Diener Jack, mit welchem Herr Kobel aufs Neue bewies und bestätigte, daß er in allen Sätteln gerecht ist. Wir haben den vielseitigen Künstler nunmehr in allen möglichen Chargen gesehen und müssen ihn in allen gleicherweise ein uneingeschränktes Lob ertheilen. Von der langen Reihe der übrigen Mitwirkenden erwähnen wir in erster Reihe den zweiten lustigen Vagabunden Robert, welcher von Herrn Philippi recht wirksam gegeben wurde, Herrn Bruck als brillanten Bankier Ippelmeier, welcher durch seine perfecte Beherrschung des jüdischen Jargons förmliche Lachsalven im Zuschauerraume hervorrief, den martialischen Strambach des Herrn Fuchs, die in Maske und Durchführung gelungene Kommerzienräthin Forchheimer (Frau Kerklies), und schließlich Frl. Theves als Schenkmädchen Rösel nicht zu vergessen, welche mit dem Liede im 2. Bilde rauschenden Applaus erntete. Ganz neu und doch nicht minder flott im Spiel, liebenswürdig im Aeußern, war Frau Julie Krummschmidt in der Rolle — im Theaterjargon sagt man noch etwas anders — des Michel. Wir müssen offen gestehen, daß von all' den vielen Aufführungen von „Robert und Bertram," die wir bis dato gesehen, uns keine so gut gefallen hat wie grade die gestrige. In dieses Urtheil werden wohl die Meisten mit einstimmen, welche das Theater besucht haben. — Heute kommt „die Großstadtluft" zum sechsten und wie auf dem Tageszettel steht, zur letzten Aufführung. Die Riesenerfolge, welche das brillante, von Witz und Humor gradezu überschäumende Stück hier erzielte, sind ja bekannt und von uns oft besprochen worden. Wir halten es daher nochmals als unsere Pflicht, diejenigen welche das Stück noch nicht gesehen haben sollten, dringend aufzufordern, sich den Genuß eines heitern Theaterabends nicht entgehen zu lassen. — Der Dienstag Abend bringt uns Kneisel's excellentes Schauspiel: „Die Tochter der Hölle", welches reizende Stück noch vielen unbekannt sein dürfte. — Um den vielen Wünschen und Anfragen gerecht zu werden hat sich die Direktion entschlossen, das am vergangenen Freitag hier mit gradezu sensationellem Erfolge aufgeführte Voß'sche Drama „Schuldig" schon am künftigen Mittwoch zu wiederholen. Trügen nicht alle Anzeichen, so kann die rührige Direktion an diesem Tage auf ein vorzüglich besuchtes Haus mit Bestimmtheit rechnen.

§ **Beim gestrigen Königsschießen** des Schützenvereins Mocker errang die Königswürde Herr Agent Schröter I. aus Thorn, die Würde des ersten Ritters Herr Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Wisselenck, und die des zweiten Ritters Herr Schröder II. aus Mocker. Zu dem Schießen war auch die Briesener Schützengilde eingeladen, welcher Einladung einige Mitglieder derselben gefolgt waren. Von diesen erschoß sich Herr Schornsteinfegermeister Lemke einen Orden.

— **Wir machen unsre Leser darauf aufmerksam**, daß heute Nacht vom Pionier-Bataillon große Sprengübungen vorgenommen werden; dabei sind sehr heftige Detonationen nicht zu vermeiden, sodaß Kinder und Personen mit leichtem Schlaf wahrscheinlich aus ihrer Nachtruhe etwas unsanft aufgeschreckt werden dürften. Es wäre zu empfehlen, daß alle Fenster gut verschlossen gehalten werden; dann mag es wohl mit einem kräftigen Scheibenklirren abgehen. Also, Achtung! und nicht ängstlich!

— **Unter dem Vorsitze** des Amtsrichters Herrn v. Kries tritt hier am 4. August das Schiedsgericht für Invaliditäts- und Altersversicherung für den Kreis Thorn zusammen.

♃ **Dürfen die Gastwirthe Sonntags Abends** über die Straße verkaufen? Vom Berliner Polizeipräsidium ist auf eine bezügliche Anfrage folgende Antwort gegeben: „Es ist den Schankwirthen gestattet, fertige Speisen, als Braten, Cotelletes ꝛc. über die Straße zu verkaufen, dazu auch Bier zum sofortigen Genuß; dagegen dürfen dieselben Aufschnitt, Brod, Butter, Käse, Eier, Cigarren ꝛc. nicht über die Straße geben; sie machen sich dadurch doppelt strafbar, denn der Verkauf dieser Artikel ist die Ausübung des Handelsgewerbes und nicht mehr des Gastwirthsgewerbes. Für das Handelsgewerbe aber haben die Gastwirthe gar nicht die Konzession.

× **Kritische Tage**. Nach dem Falb'schen Witterungsbericht sollte um den 10. Juli, als einen kritischen Tag dritter Ordnung, eine Zunahme der Niederschläge erwartet werden; in höherem Grade jedoch um den 17. als Wirkung des Aequatorstandes und der Erdnähe.

* **Lotterie**. Die Erneuerung der Loose zur zweiten Ziehung der 187. Preuß. Klassenlotterie muß — bei Verlust des Anrechts — bis Freitag, den 5. August, Abends 6 Uhr, geschehen.

†|† **Entscheidung des Reichsgerichts.** Die gewerbsmäßige Vermittelung von Grundstücks- und Hypothekengeschäften gehört, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 21. April 1892, an sich nicht zu den Handelsgeschäften, und die Häuser- und Hypotheken-Commissionäre sind nicht ohne weiteres als Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuchs zu erachten.

= **Bezüglich der zusammenstellbaren Fahrscheinhefte** wird neuerdings auf folgende Bestimmungen hingewiesen. Es gelangen Fahrscheinhefte zur Ausführung 1) von in sich geschlossenen Rundfahrten; 2) von gewöhnlichen Hin- und Rückfahrten über die gleichen Strecken; 3) von Reisen, welche sich zum Theil aus Hin- und Rückfahrten über die gleichen Strecken, zum Theil aus einer oder mehreren Rundfahrten zusammensetzen, werden zusammenstellbare Fahrscheine ausgestellt. Die Zusammensetzung von Heften erfolgt nur für Reisen von mindestens 600 Kilometer. Die Bestellungen auf Ausfertigung dieser Fahrscheinhefte können bei jeder Station angebracht werden. Dieselben sind möglichst einige Tage vor dem Antritte der Reise einzureichen. Die Bestellung muß folgende Angaben enthalten: genaue Bezeichnung des in die Reise einzubeziehenden Weges, der Ausgangstation der Reise, der Klasse, auf welche die einzelnen Fahrscheine lauten sollen, des Beginns der Giltigkeit und der Station, auf welcher das Heft ausgehändigt werden soll. Bestellscheine werden jedem Fahrschein-Verzeichnisse beigelegt und können auch ohne das Verzeichniß von jeder Fahrkarten-Ausgabestelle unentgeltlich bezogen werden. Die Giltigkeitsdauer eines Fahrscheinheftes beträgt, den Tag der Abstempelung mitgerechnet, 45 Tage, wenn der einbezogene Weg 600 bis einschließlich 2000 Klm., und 60 Tage, wenn der einbezogene Weg über 2000 Klm. umfaßt. Der Reisende hat das Recht, bei Befahrung von Eisenbahnstrecken auf jeder beliebigen Station die Fahrt zu unterbrechen und zwar auf der Anfangs- und Endstation eines Fahrscheines, sowie auf den in letzterem etwas besonders namhaft gemachten Aufenthalts-Stationen ohne weitere Förmlichkeit. Bei Fahrtunterbrechung auf anderen Stationen muß dagegen das Fahrscheinheft sofort nach dem Verlassen des Zuges dem dienstthuenden Stations-Beamten vorgelegt werden, damit derselbe auf der Rückseite des betreffenden Fahrscheines die Fahrtunterbrechung in der üblichen Weise bescheinigt.

+ **Marienburg-Mlawkaer-Bahn.** Im Monat Juni haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 25 000 Mk., im Güterverkehr 46 600 Mk., an Extraordinarien 30 000 Mk., zusammen 101 600 Mk. Der Güterverkehr ergab gegen den Juni v. J. einen Ausfall von 38 400 Mk., der Personenverkehr ein Mehr von 5000 Mk., wonach eine Mindereinnahme von 33 400 Mk. zu verzeichnen war. Das verflossene halbe Jahr 1892 schließt mit 658 300 M. Gesammt-Einnahme ab, d. h. 310 800 M. weniger als zur gleichen Zeit vorigen Jahres.

!=! **Charakteristisch für den Erfinder-Wahnsinn** ist folgende Notiz, die uns von dem Patent-Bureau zugeht: „Die häufigen Ueberfälle auf die Postwagen der Eisenbahnen haben Herrn Shanfelt in Kansas zur Erfindung eines kugelfesten Thurmes geführt, welcher nicht mehr Platz als ein Ofen einnimmt und einer einzigen Person gestattet, den Angriff einer beträchtlichen Anzahl von Räubern abzuwehren. Durch eine drehbare innere Plattform gestattet dieser Thurm das Schießen nach allen Richtungen, ohne daß es von außen möglich wäre, den Insassen des Thurmes zu schädigen.

(=) **Alleinreisende Frauen** dürfen, einer neueren Verfügung der preußischen Staatsbahnverwaltung zufolge, in den Eisenbahnzügen nur in solche Wagenabtheile untergebracht werden, in denen sich schon Mitreisende befinden. Wird nun ausdrücklich von solchen Damen eine Wagenabtheilung für Frauen verlangt und ist eine solche noch unbesetzt, so darf der Schaffner der Dame nur dann eine solche geben, wenn der Zugführer seine ausdrückliche Zustimmung hierzu gegeben hat.

— **Gestern** fand hier eine Mitgliederversammlung des Verbandes deutscher Zimmerleute in der Innungsherberge in der Tuchmacherstraße statt um über Lohnverhältnisse und Verbandsangelegenheiten zu berathen. Die Versammlung war von 33 Personen besucht.

△ **Durch den Genuß** von in Zersetzung begriffenen gekochten Krebsen sind mehrfach Personen, zum Theil lebensgefährlich, erkrankt. Es sei daher daran erinnert, daß bei gekochten Krebsen, Krabben und anderen Krustenthieren nach längerem Stehen, und zwar bereits vor dem Auftreten eines Fäulnißgeruches, gesundheitsschädliche Stoffe sich entwickeln können, zumal wenn die Thiere erst nach dem Absterben gekocht worden sind. Bei solchen Krebsen pflegt die Schwanzflosse nicht unter den gekrümmten Hinterleib gezogen zu sein. Durch öffentliche Bekanntmachung der Berliner Polizei wird daher vor dem Ankauf gekochter Krebse und sonstiger Krustenthiere bei unbekannten Personen, z. B. herumziehenden Händlern dringend gewarnt.

— **Der Gefreite Hoffmeyer** ist am 7. d. M. unter Zurücklassung seiner militärischen Bekleidungsstücke, vom 3. Bataillon des 141 Regiments aus Strasburg desertirt.

§§ **Von der Weichsel**. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Alice" mit 3 Kähnen im Schlepptau.

— **Gefunden** wurde ein Schlüssel auf der Leibitscher-Chaussee, ein Taschentuch und 2 Schlüssel im Glacis.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen.

re. **Podgorz**. (Kinderfest.) Wer zählt die Völker, nennt die Namen die gastlich hier zusammen kamen! So durfte man sprechen, wenn man die Menge überblickte, die gestern erschienen war an dem festlichen Tage der Rudaker Schule. Jung und Alt waren herbeigeströmt, um mitzufeiern und sich mitzufreuen. Herr Lehrer Witzke hat es nicht daran fehlen lassen, Kindern und Zuschauern den Tag so angenehm wie möglich zu machen; bald ließ er die Kinder sich die allerliebsten Geschenke erringen, bald mußten sie im Kreise zum fröhlichem Gesange zusammentreten, dazwischen wurden heitere, spaßige und ernste Gedichtchen mit bewundernswerther Exaktheit vorgetragen, was um so mehr Anerkennung verdient, da Herr Witzke bloß 189 Kinder zu unterrichten hat. Dazu brachte die Musik ihre etwas matt klingenden Stücke zum Vortrage. So verflog die Zeit für Viele viel zu schnell. Außerdem fehlte es auch nicht an verlockenden, geldbeutelleerenden Spielen. Nach abgebranntem Feuerwerk verließen die frohen Kinder müde den Festplatz und die Erwachsenen setzten mit Spiel und Tanz bis tief in die Nacht hinein das fröhliche Treiben fort.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Paris, 11. Juli. Ravachol ist heute früh 4 Uhr hingerichtet. Den ihm angebotenen geistlichen Beistand wies er zurück. Eine große Militärmacht sperrte die ganze Umgebung des Richtplatzes ab. Auf dem Wege zum Schaffot stieß Ravachol wiederholt die wildesten Verwünschungen aus und wollte im letzten Augenblicke noch eine Rede halten, was natürlich nicht geduldet worden ist.

Palermo, 11. Juli. Die Ausbrüche des Aetna werden immer bedenklicher, viele Häuser sind schon eingestürzt. Die erschreckten Einwohner fliehen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Genf, 9. Juli. Auf dem Dampfer „Montblanc" hat eine furchtbare Kesselexplosion stattgefunden. Es sollen bisher 12 Todte und 50 Verwundete konstatirt worden sein.

Madrid, 9. Juli. In Fortosa ist ein großes Feuer ausgebrochen, welches die große Schiffsbrücke über den Ebro, das Palais des Bischofs und das Zollhaus vernichtete. Viele Arbeiter sind in den Flammen umgekommen und auch der Bischof, welcher sich unter den größten Anstrengungen an den Rettungsarbeiten betheiligte, hat mehrfache Brandwunden erlitten.

Moskau, 10. Juli. Nach Privatmeldungen aus Batum ist dort ebenfalls die Cholera ausgebrochen. In der Umgegend von Baku starben 75 Prozent der Erkrankten. Die an der Wolga liegenden Städte weigern sich, die von Astrachan kommenden Schiffe landen zu lassen.

New-York, 9. Juli. Eine furchtbare Feuersbrunst wüthet in der Hauptstadt New-Foundlands, St. John. Die Regierungsämter die protestantische und die katholische Kathedrale, das Methodisten-Seminar, eine Menge Waarenhäuser und hunderte von Wohnhäuser im Mittelpunkte der Stadt sind ein Raub der Flammen geworden. Das Parlamentsgebäude sowie der Palast des Gouverneurs sind bedroht. 3000 Menschen sind obdachlos.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 12. Juli: Kühleres, windiges, meist wolkiges bis trübes Wetter mit Regen. Stellenweise Gewitter.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		11. 7. 92.	9. 7. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,75	200,40
	Wechsel auf Warschau kurz	200,60	200,20
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	100,50	100,50
	Preußische 4 proc Consols	107,—	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	64,30	64,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61,70	61,70
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	96,20	96,40
	Disconto Commandit Antheile	187,40	187,—
	Oesterr. Creditactien	166,75	166,75
	Oesterreichische Banknoten	170,40	170,45
Weizen:	Juli-August	171,—	172,50
	Sept.-Octb.	173,25	174,75
	loco in New-York	88,—	89,½
Roggen:	loco	188,—	189,—
	Juli	189,25	191,25
	Juli-August	175,50	176,20
	Sept.-Octb.	170,50	171,20
Rüböl:	Juli	— —	— —
	Sept.-Octb.	51,—	51,—
	50er loco	56,40	— —
Spiritus:	70er loco	36,90	37,20
	70er Juli-August	35,—	35,80
	70er August-Sept.	35,60	36,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis 9. Juli cr. sind gemeldet.

a. als geboren:

1. Bernhard, S. des Schuhmachers Marian Czarnecki. 2. Reinhold, S. des Schuhmachers Julius Lange. 3. Marianna, T. des Maurers Thomas Zielinski. 4. Louise, T. des Arb. Emil Förstner. 5. Erich, S. des Eisenbahn-Bureau-Assistenten Hugo Sedelmayr. 6. Anastasia, T. des Arb. Jos. Lipertowicz. 7. Hermann, S. des Dentist Salomon Burlin. 8. Hans, S. des Kaufm. Gustav Prager. 9. Helene, unehel. T. 10. Unbenannt. S. des Hoboist. Herm. Ziegler. 11 Helene, T. des Stadtbriefträgers Vincent Hamerski. 12. Bruno, S. des Stellmachers Emil Geschke. 13. Erich, S. des Bäckerei-Werkführers August Gerigk. 14. Anna, T. des Maschinenführers Johann Krzyzanowski. 15. Erich, S. des Schuhmachers Johann Wiedemann.

b. als gestorben:

1. Josepha, 3 M. 15 T., T. d. Schuhmachers Johann Krzyzanowski. 2. Martha, 6 M. 7 T., unehel. T. 3. Arb. Martin Cander, 35 J. 7 M. 19 T. 4. Bronislaw, 6 M. 21 T., unehel. S. 5. Lehrer August Kraskowski, 34 J. 7 M. 3 T. 6. Max, 4 J. 9 M. 7 T., unehel. S. 8. Clara, 3 W., T. des Arb. Johann Ludwikowski.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Wirthschaftsinspect. Modest Grzegorzewski mit Theodosia Rataszewski. 2. Arb. Friedrich Grunske mit Amalie Bloch.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schmiedeges. Otto Janke und Anna Riedel. 2 Schneiderges. Wilh. Danlowski und Valeria Latkowski. 3. Eisenbahn-Bureau-Aspirant Oscar Kranich mit Emma Tapper.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Juni 1892 sind:

20 Diebstähle,
5 Falschmünzereien,
1 Sachbeschädigung,
3 Unterschlagungen,
2 Hehlereien,
2 Mißhandlungen und Körperverletzungen,
1 Fälschung des Dienstbuchs

zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 71 Fällen,
Obdachlose „ 16 „
Bettler „ 6 „
Trunkene „ 5 „

Personen wegen Straßenscandals und Unfug in 10 Fällen zur Arretirung gekommen.

1005 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden eingeliefert und bisher nicht abgeholt:

1 weißer Manschettenknopf mit Brillant,
1 Pincenez,
1 silberne Cylinder-Uhr,
1 silberne Remontoir-Uhr nebst Kette (einer Frau abgenommen),
1 Stempel des Albert Rekitt 10/61,
2 Portemonnaies mit geringem Geld-Inhalt,
1 silberner Armreifen,
1 Corallen-Armband,
1 Geldschein (im Kreiskassen-Local),
1 Kruzifix,
1 weißes Taschentuch gez. O. B.,
1 weißes Taschentuch ohne Zeichen,
1 Spazierstock,
1 Packet mit Kleidungsstücken,
1 Paar seidene Handschuhe,
1 Portemonnaie mit goldenem Ring,
1 grüne Börse mit Inhalt,
2 Pferdedecken und 1 Schürze (vermuthlich von einem Diebstahl herrührend),
2 Regenschirme,
1 Damenschirm,
1 Rest Leinwand und Piqué,
1 Paar Holzpantoffeln,
1 hölzernes Metermaß,
1 Netz,
2 Schlüssel,
1,15 Mk. baar und 2 Knöpfe,
1 Ersatz-Reserve-Paß des Uhrmachers Paul Luft,
1 Henne,

Zugelaufen:

1 weißer Seidenspitz.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn, den 8. Juli 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr

wird auf dem hiesigen Güterboden

1 Faß Petroleum im Gewicht von 150 Kilogr.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 9. Juli 1892.

Kgl. Güter-Abfertigungs-Stelle.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 13. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr

werden wir im St. Georgen-Hospital hierselbst

eine Parthie ausrangirte Thüren, Fenster, eiserne Ofenthüren

meistbietend versteigern lassen.

Thorn, den 8. Juli 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Umpflasterung der Ladestraße in **Mogilno** (1650 qm), zur Um- und Neuflasterung der Ladestraße in **Argenau** (1038 qm) und zur Neupflasterung der Zufuhrstraße in **Güldenhof** (3455 qm) sollen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können im Amtszimmer der Bauinspection eingesehen und Angebote gegen Erstattung von 1,00 Mark daselbst bezogen werden. Verdingungstag: **Donnerstag, den 21. Juli 1892,** Vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw, den 7. Juli 1892.

Kgl. Eisenbahn-Bauinspection.

Submission.

Die successive Lieferung des Bedarfs an **Oberschlesischen Würfelkohlen** bester Qualität für die städtischen Schulen und das Schlachthaus pro 1892/93 im ungefähren Betrage von 2000 Ctr. soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferung soll franco Stall erfolgen und sind Offerten dementsprechend unter Angabe der Grube mit der Aufschrift: **„Offerte zur Kohlenlieferung für Schule u. Schlachthaus in Culmsee"** verschlossen

bis zum 21. Juli 1892,

Mittags 12 Uhr

bei uns einzureichen.

Culmsee, den 6. Juli 1892

Der Magistrat

Submission.

Die succesive Lieferung des zur Straßen- und Schlachthausbeleuchtung pro 1892/93 erforderlichen Bedarfs an **amerikanischen Petroleum**, prima Qualität, circa 2000 Liter soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission vergeben werden und sind zu diesem Zweck verschlossene Offerten mit der Aufschrift: **„Petroleum-Lieferung zur Straßen- und Schlachthausbeleuchtung für Culmsee"**

bis zum 21. Juli 1892,

Mittags 12 Uhr

bei uns einzureichen.

Culmsee, den 6. Juli 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Juli bis 1. October d. Js. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Montag, d. 18. Juli Vorm. 10 Uhr,
„ „ **22. August** „ „
„ „ **19. September** „ „

im **Jahnke**'schen **Oberkruge zu Pensau.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen Baarzahlung gelangen nur Brennholzsortimente aus dem Belauf Guttau und zwar:

Kloben, Spaltknüppel u. **Stubben.**

Thorn, den 23. Juni 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 12. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts: **einige Garnituren Sophas u. Sessel, einen großen Spiegel, zwei Buffets, ein Vertikow, zwei Tischchen mit Marmorplatten, eine Theemaschine, einige Stühle, Tische, Bilder, eine größere Parthie wissenschaftl Bücher u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Liebert,

Gerichtsvollzieher kr. A.

Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft.

Bildschießen

am 14., 15. 16. Juli.

An allen drei Tagen

Concert im Schützengarten.

Nichtmitglieder haben nur am 14. und 15. Juli gegen Eintrittsgeld von 30 Pf. pro Person und Tag Zutritt.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonntag, den 17. Juli 1892:

Dampferfahrt nach Schulitz.

Abfahrt **präcise $2^1/_2$ Uhr.**

Nichtmitglieder, sowie Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß die

Bäckerläden

der Sonntagsruhe wegen

von 2 Uhr ab

geschlossen sind.

Der Innungsvorstand.

G. Schnitzker,

Obermeister.

Hausbesitzer-Verein Thorn.

Nachweis-Bureau Breitestr. 5, II Tr. (im Hause des Herrn **O. Scharf**).

Geöffnet an Wochentagen von 10 bis $12^1/_2$ Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Daselbst **unentgeltlicher Nachweis** von zu **vermiethenden Wohnungen pp.**, zu verkaufenden und zu verpachtenden Grundstücken.

Der Vorstand.

Ich ersuche nochmals Alle, die an mich Zahlungen zu leisten haben, spätestens **bis zum 15. d. M.** mich zu befriedigen, andernfalls klagend vorgehen werde.

C. Weiss, Culmerstraße 4.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.